

# Beilage zu Nr. 99 des Grenzhefters.

Neuenbürg, Donnerstag den 28. Juni 1894.

## Carnots Ermordung.

Der Präsident der französischen Republik, Sadi Carnot, dessen Amtsdauer im Herbst dieses Jahres abgelaufen wäre, ist am Sonntag abend 1/2 10 Uhr dem Dolchstich eines aus der Nähe von Mailand gebürtigen internationalen Anarchisten inmitten großartiger Festlichkeiten in Lyon zum Opfer gefallen und 3 Stunden hernach gestorben.

Ein Schrei des Entsetzens erhebt sich nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen zivilisierten Welt. Carnot, der nur ein Alter von 57 Jahren erreicht hat, war der Enkel jenes Lazare Carnot, der in der ersten französischen Revolution als Kriegsminister der Republik „Organisator der Siege“ genannt wurde, der aber auch zu jenen Deputierten gehörte, die für die Hinrichtung Ludwig XVI. gestimmt haben. Wem fällt das Wort der Schrift nicht ein: Ich werde deine Sünden strafen bis ins 3. und 4. Glied. Sadi Carnot war nach dem schmachvollen Sturz seines Vorgängers Grévy, der seine Hand nicht rein zu halten verstand, im Dezember 1887 zum französischen Staatsoberhaupt mit 616 von 817 Stimmen der den Kongress bildenden Mitgliedern beider Kammern gewählt worden, weil er ein rechtschaffener Mann war und als solcher sich mehrfach als französischer Minister, namentlich als Finanzminister bewährt hatte. Große Talente besaß Carnot nicht, doch verstand er es zu repräsentieren und an seine Landsleute bei jeder Gelegenheit Reden zu halten, welche einerseits diplomatisch vorsichtig, andererseits doch geeignet waren, den chauvinistischen Leidenschaften der Franzosen zu schmeicheln. Nur ein Talent rühmte man ihm nach, alle diejenigen Männer, die ihm bei der nächsten Präsidentenwahl gefährlich werden könnten, entweder von allen Gelegenheiten, sich auszuzeichnen, fernzuhalten oder je nach Umständen, ihnen auch Gelegenheit zu geben, sich rasch und gründlich abzunutzen. Carnot genoss aber nicht nur in Frankreich, sondern auch in ganz Europa eine große Achtung, namentlich auch in Deutschland, wo man es hoch zu schätzen wußte, daß Carnot mit besten Kräften für die Erhaltung des Friedens eintrat. Darum hat auch der deutsche Kaiser in überaus warmen Worten sowohl der Witwe Carnots als der französischen Regierung sein aufrichtigstes und innigstes Beileid telegraphisch ausgesprochen, bezw. durch den deutschen Botschafter in Paris aussprechen lassen.

Es ist begreiflich, daß die Einwohner von Lyon sehr aufgeregt über die Schmach, daß gerade in ihrer Stadt ein solch entsetzliches Verbrechen begangen worden war, zu Ausschreitungen gegen alle Italiener, der sie habhaft werden konnte, sehr geneigt war. Auch das ist erklärlich, daß bei einem Teil der Franzosen im ersten Augenblick der Aufwallung ein förmlicher Nachkrieg gegen Italien als einzig möglicher Antwort auf die That eines Italieners vorzuschwebte, aber schließlich muß auch in Frankreich die Vernunft wieder Oberhand gewinnen und das offizielle Pariser Blatt „Eclair“ spricht es auch bereits offen aus, daß man die italienische Nation für das Verbrechen eines einzelnen Italieners nicht verantwortlich machen könne. Dies wird zwar nicht ausschließen, daß die schon vorher bestandene Abneigung der Franzosen gegen die Italiener noch lange fortwirken wird; aber der Ruf der Lyoner: „Es lebe die Armee!“ wird eine praktische Bedeutung nicht erlangen.

Der Attentäter Santo war noch am 20. Juni in Paris und hat dort sein Arbeitsbuch abstempeln lassen, obgleich er seit 6 Monaten in der südfrenzösichen Fabrikstadt Certe gewohnt hat. Was hat Santo in Paris zu suchen gehabt? Ausgesprochen hat er sich darüber noch nicht, aber es liegt auf der Hand, daß Santo seinen Nordstahl nur im Auftrag der französischen oder vielmehr der internationalen Anarchisten geschwungen hat, um die Anarchisten

dafür zu rächen, daß Carnot die bombenwerfenden Genossen nicht begnadigte. Wohl erhob sich in Lyon wie in Paris der Ruf: „Hinweis mit den Italienern aus dem Lande“; aber wenn auch alle Italiener schon vorher aus Frankreich verbannt worden wären, so wäre dadurch die That Santos nicht verhindert worden. Es ist der Krieg der Anarchisten gegen die Bürgerschaft überhaupt, welcher diese That ausführlich ließ und gerade im Lande der Parlamentarischenschaft à l'outrance der weitestgehenden politischen Freiheit ist das Staatsoberhaupt, dessen Handlungen stets streng konstitutionell waren, dem Tode geweiht worden, und die Nachkommen der Königsräuber von 1792 werden jetzt abgeschlachtet!

Schon am Mittwoch findet die Neuwahl eines Präsidenten der französischen Republik durch die zu einem Kongress zusammentretenden Mitglieder beider Häuser des französischen Parlaments in Versailles statt, und so wie heute die Dinge liegen, ist es wahrscheinlich, daß Casimir Perier Carnots Nachfolger werden wird. Doch darf man sich in dieser Beziehung ebenfalls auf Uebererwartungen gefaßt machen, denn der französische Volksgeist ist wetterwendisch. Wer aber auch Präsident der französischen Republik wird, seine erste Aufgabe wird die sein, den Anarchismus mit anderen als den bisherigen Mitteln zu bekämpfen und niederzuhalten. Die französische Armee wird nicht mobil gemacht werden, dafür sorgt schon der Dreibund, aber die französische Gesetzgebung wird sich zu einer That antraffen müssen; die schranken- u. zügellose Presse, Versammlungs- und Redefreiheit in Frankreich muß aufhören, nicht in Form einer Reaktion, aber durch eine gründliche Beschneidung aller Answüchse. Wenn die französischen Gesetzgeber den Mut nicht finden, weder den anarchistischen Theorien Schranken zu setzen, noch die Anarchisten selbst wie wilde Tiere auszurotten, so wird der Mörder Carnots bald weitere Nachfolger finden und Carnots Nachfolger seines Lebens noch weniger sicher sein als der russische Zar.

Paris, 25. Juni. Der Kriegsminister erteilte sämtlichen Armeekorps-Kommandeuren den Befehl die Truppen konfigniert zu halten. Aus Lyon wird gemeldet, daß auf Italiener eine förmliche Jagd gemacht wird. Auch in Marseille hält es sehr schwer, die Menge im Zaum zu halten. Der Mörder Santo war sicher Anarchist, und man nimmt an, daß er im Auftrag einer Verschwörung für die Vollziehung des Todesurteils an Navachol, Voillant und Henry hat Rache nehmen wollen. Er verweigert jede Auskunft und will erst vor dem Schwurgericht sprechen. Bis heute Nachmittag war es nicht möglich den Mörder durch die wutschnaubende Menge in das Gefängnis abzuführen. Er wird im Keller der Präfektur festgehalten. Von dem von 50000 Menschen umlagerten italienischen Konsulat mußten Fahne und Wappen entfernt werden.

Paris, 25. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Münster drückte der französischen Regierung das Beileid des deutschen Kaisers aus. — Ueber den Mord erzählt man noch, daß der Mörder den 25 Centimeter langen Dolch in der für eine Bittschrift gehaltene Papier-Rolle stecken hatte und, als Carnot, der ihn zu sich herangeholt hatte, darnach griff, blühschnell zustieß. Als Kandidat der Präsidentschaft wurde von hundert Regierungs-Republicanismen Casimir Perier aufgestellt, vierzig unabhängige Republikaner nahmen die Kandidatur Perier an, ebenso der Senat einstimmig, so daß die Wahl Casimir Periers mit 450 bis 500 Stimmen gesichert erscheint. — Aus Marseille wird gemeldet, daß sämtliche italienische Arbeiter in den dortigen Docks entlassen wurden.

Paris, 25. Juni. Kammer. Der Saal ist dicht besetzt, es herrscht lebhaftere Erregung.

Der Vorsitzende, Casimir Perier, verliert tief bewegt das Schreiben Dupuy's mit der Mitteilung vom Tode Carnots. Das Schreiben Dupuy's fährt dann fort: „Frankreich ist entsetzt bei der grauenhaften Nachricht und übermüdet von allen Seiten der Regierung den Ausdruck seines Schmerzes. Es beweint den loyalen Diener der Republik, der 7 Jahre lang mit Ehre und Treue die Nationalflagge getragen hat und Europa die Gefühle einflößte, die uns ein Trost in der grausamen Prüfung sind. Die Republik wird die Erinnerung ihres Präsidenten bewahren. Ihre Sympathien gehören der Familie Carnots, die, wie er, Frankreichs würdig ist. Das ganze Land schließt sich der Bewegung der Entrüstung an, welche das Attentat im Schoße der Regierung und der Nationalvertretung hervorruft.“ Casimir Perier, frei sprechend, fährt fort: „Ja, die Kammer und Frankreich schließen sich den Worten des Kabinettschefs an. Die Kammer und Frankreich sind von demselben Angstgefühl durchdrungen gegenüber der verhassten Uebelthat, die den Präsidenten auf dem Felde der Ehre in der Ausübung seiner konstitutionellen Pflichten getroffen hat. Die Stände verlangen Sammlung; neigen wir uns vor diesem Grabe, in dem ein Leben verschwindet, das ein edles Beispiel ist von der reinen Ergebenheit gegen das Vaterland und die Republik. Möge das Schauspiel unseres einigen Beileids die Schmerzen der Familie Carnot mildern! Die würdigste Huldigung für den betraurten großen Bürger ist, wenn wir darthun, daß Frankreich stark bleibe an diesem nationalen Trauertage.“ Perier verliest dann den Brief des Senatspräsidenten Challemel-Lacour, der den Kongress zusammenberuft, und erklärt zum Zeichen der Trauer die Sitzung für aufgehoben. Die Deputierten, die schweigend zugehört haben, verlassen den Saal. — Senat. Der Präsident Challemel-Lacour feiert Carnot als Staatsmann, dessen Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Völkern Europas gewesen sei. Der Senat hebt dann die Sitzung auf.

Paris, 25. Juni. Aus Milette und Jory werden Zusammenstöße zwischen Italienern und Franzosen gemeldet. Der „Eclair“ ermahnt, die italienische Nation die Unthat nicht entgelten zu lassen. Die Leiche Carnots trifft morgen hier ein. Der Mörder, der nunmehr Cesario Hieronymi heißen soll, ist Bäcker und war der Polizei als gefährlicher Anarchist signalisiert.

Lyon, 25. Juni. Mehrere Anarchisten wurden verhaftet, von denen man annimmt, daß sie Mitschuldige des Attentäters seien. Die aufs Außerste erbitterte Volksmenge hat außer dem italienischen Restaurant Cafati noch mehrere kleinere Restaurants in der Republikstraße gestürmt und total zerstört. Nichts blieb ganz, Alles liegt in Scherben wie nach einer Explosion. Die italienischen Häuser und das Konsulat werden von Truppen bewacht.

Lyon, 26. Juni. Zahlreiche Trupps, teilweise mit Fahnen an der Spitze durchzogen gestern abend die Straßen und verwüsteten die italienischen Spezereiläden und andere Geschäfte, deren Schild den Namen ausländischer Besitzer trägt, ohne die letzteren zu belästigen. Der Stadtteil auf dem linken Rhonenseer ist der Schauplatz dieser Szenen. In der inneren Stadt erzwang die Menge die Schließung eines Cafes. Militär und Polizei verhindern größere Unruhen.

Lyon, 26. Juni. In verschiedenen, Italienern gehörigen Etablissements ist gestern Feuer ausgebrochen. Polizeikommissäre suchen die Menge zu beruhigen, indem sie sie auffordern, den Schmerz der Witwe Carnots zu achten. Die Menge gibt zur Antwort: „Wir wollen Carnot rächen!“

Montluçon, 26. Juni. Gestern Abend versuchte eine Volksmenge in den italienischen Zirkus Trumezi einzudringen; es gelang aber der Gendarmerie, die Menge zurückzuhalten.

Paris, 26. Juni. Der heutige Minister- rat nahm von allen offiziellen Beileidstelegrammen Kenntnis. Dupuy und Ganotaux begaben sich sodann zu Frau Carnot, um das Beileid des Ministeriums auszudrücken. Frau Carnot bat, den Ministern ihren tiefsten Dank abzusprechen. Die Nationaltrauer wurde auf 30 Tage festgesetzt für Beamte, die Armee und die Marine. Eine Spezialkommission ist im Ministerium des Innern zusammengetreten zur Organisation der Leichenfeierlichkeiten, die mit allem Pomp stattfinden sollen. — Seit 5 Uhr haben sich die republikanischen Mitglieder des Parlaments im Senatsgebäude versammelt, um die Präsidentenwahl zu besprechen.

Paris, 26. Juni. Das Telegramm des deutschen Kaisers an Frau Carnot hat den allerbesten Eindruck auf die Abgeordneten und sonstigen Politiker gemacht. Man hält es für das vortrefflichste unter allen Telegrammen, welche die Witwe des Präsidenten erhalten hat, und lobt daran besonders die einfache und offene Ausdrucksweise. — Das „Echo de Paris“ sagt in einem „Mort en soldat“ („Gestorben wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre“), hatte der deutsche Kaiser telegraphiert.) betitelt den Leitartikel: „Viele beredete Stimmen werden die öffentlichen Tugenden des betrauernten Präsidenten preisen und dem bürgerlichen Würdenträger die verdiente Huldigung darbringen. Aber wenige Lobsprüche werden das knappe kraftvolle Wort erreichen, mit welchem das Beileidstelegramm Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm an Frau Carnot schließt.“

Lyon, 26. Juni. Die Leiche Carnots wurde um 6 Uhr abends von der Präfektur nach dem Bahnhof geschafft. Alle Korporationen folgten dem Leichenwagen, der aus Kanonen-Lafetten bestand und mit Tricolore u. Fahnenbündeln geschmückt war. Die Leiche ist morgens um 8 Uhr in Paris eingetroffen.

Lyon, 26. Juni. Der Untersuchungsrichter ist der Ansicht, daß die Ermordung Carnots mit den Unruhen von Aigues-Mortes in Verbindung stehe. Der Mörder Cesario habe die Anarchisten und seine Landsleute rächen wollen.

Rom, 25. Juni. Die italienische Kammer übermittelte dem französischen Parlament telegraphisch ihr Beileid.

Rom, 25. Juni. In der Kammer drückte Crispi den Schmerz darüber aus, daß der Mörder Carnots in Italien geboren. Es sei aber tröstlich, daß die Anarchisten kein Vaterland besitzen, und daß sie, gleich wie sie ihr Vaterland verleugnen, ebenso von ihrem Vaterland verleugnet werden. Die Kammer, die in der lebhaftesten Weise die Freundschaft gegen die Nachbarnation fühlt, schließt sich der Trauer Frankreichs an. Der Kammerpräsident drückt den lebhaftesten Schmerz über den Trauerfall aus und beantragte, die Sitzung aufzuheben und während der laufenden Tagung Trauer anzulegen. Der Antrag wurde genehmigt, die Sitzung aufgehoben. — Im Senate gab Crispi eine ähnliche Erklärung ab. Die Gesellschaft sollte sich gegen die anarchistische Sekte, die weder Vaterland noch Familie anerkennt, erheben, damit ähnliche Mordthaten sich nicht wiederholen können.

Brüssel, 25. Juni. Der König berief alle auf der Reise befindlichen Mitglieder der königlichen Familie zum Zeichen der Trauer um den Tod Carnots zurück.

London, 25. Juni. Die Nachricht von dem Mordanfall auf den Präsidenten Carnot verbreitete sich hier zuerst in den französischen Kaffeehäusern und erregte eine ungeheure Aufregung.

Der Präsident der französischen Republik liegt auf der Bahre, es muß ein neuer gewählt werden. So will es das Gesetz, denn so lange kein Staatsoberhaupt vorhanden, ist der Zustand des Staates nicht verfassungsmäßig, und das Ministerium hat mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß in dieser gefahrvollen Zeit Thaten roher Gewalt vom Staate ferngehalten werden. Deswegen hat auch der Kriegsminister, General Mercier, sofort auf eigene Verantwortung sämtliche Armeekorps in Bereitschaft setzen lassen,

und deshalb ist auch ohne Rücksicht auf die Leichenfeier und dergleichen sofort der Zeitpunkt der Präsidentenwahl auf Mittwoch den 27. Juni festgesetzt worden.

Petersburg, 23. Juni. Der Zar soll allem Anscheine nach aus den Attentatschrecken nicht herauskommen; heute liegt wieder eine neue Alarmanricht vor. Wie nämlich der „N. Fr. Pr.“ aus Petersburg gemeldet wird, soll man eine Sprengminenanlage an der Drel-Wittel-er Bahn entdeckt haben. Der Zweck dieser Mine sollte sein, den Hofzug des Zaren auf der Reise nach Boski in die Luft zu sprengen. Infolge dessen werde die Reise des Zaren nach Boski wahrscheinlich unterbleiben. Die Bestätigung der Nachricht wird man freilich zunächst abwarten müssen; ganz unwahrscheinlich erscheint sie nach den Geschehnissen der letzten Wochen nicht.

**Fernisches.**

**Geith's Temperator.**

In der Mai-Monatsversammlung des Gewerbevereins der Gastwirte Münchens hielt der Erfinder dieses Apparates Herr Geith einen Vortrag über denselben, und führte die Funktion dieses Temperators den zahlreich versammelten und mit großem Interesse lauschenden Mitgliedern praktisch hervor. Dieses vorzügliche Hilfsmittel, das Bier, wenn es auch noch so lange läuft, im Fasse frisch und wohlschmeckend zu erhalten, wurde auf der Ausstellung für das Biergewerbe in Hamburg mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille nebst Ehrendiplom, bedacht. Geith's Temperator ist in München schon in sehr vielen Wirtschaften eingeführt und funktioniert daselbst fortwährend zur vollsten Zufriedenheit. Wir wollen den Herren Brauereien und Gastwirten dringend empfehlen, sich Geith's Temperator anzuschaffen, namentlich jetzt, wo die warme Jahreszeit beginnt und das Bier besonders in den Lokalen rasch schol wird und die Gäste sich deshalb auf die Bierkeller flüchten. Geith's Temperator ermöglicht es den Wirten, das Bier in Kellerräume zu erhalten. Zu beziehen ist der Apparat durch den Erfinder Herrn Roy Geith, Palmstraße 8 b in München. — Die „Augbb. Abend-Ztg.“ bemerkt u. A. zu dieser epochemachenden Erfindung: „Der Apparat ist äußerst einfach konstruiert und hat bequemer als jedem Bierfass Platz. Er ist 26 Centimeter hoch und mißt 22 Centimeter im Durchmesser. Der Apparat, welcher für das Biergewerbe bei kaum nennenswertem Preise unschätzbare Vorteile bietet, besteht aus einem zylindrischen Gefäße, das auf drei Füßen ruht. Der Hohlraum des Gefäßes wird mit drei Pfund Eis gefüllt, das für 24 Stunden reicht. Durch eine runde Oeffnung tritt nun die Luft in den Hohlraum, wird hier am Eise abgekühlt, geht dann durch kleine Röhren in einen kleineren mit Wasser, das durch das Eis auch stets auf niedriger Temperatur erhalten wird, gefüllten Raum. Hier wird die Luft von Zigarrenrauch u. gereinigt und gelangt mittelst eines Gummischlauches, der den Apparat mit dem Fasse verbindet, durch ein sog. Rückschlagventil in das Fass. Da die Luft auf 1 Grad R. abgekühlt ist, die im Biere enthaltene Kohlensäure sich aber erst bei 4—5 Grad R. entwickelt, so wird einer vorzeitigen Entwicklung derselben vorgebeugt und das Bier behält seine Kellerrische bis zum letzten Tropfen. Es wird daher in Zukunft kein schales Bier mehr geben. Im Winter kann vermittelt des Apparates zu kaltes, starrtes Bier rasch auf den nötigen Wärme-grad gebracht werden. In Hamburg funktionierte der Apparat unter sehr ungünstigen Verhältnissen, indem das Bierfass in nächster Nähe eines stark geheizten Ofens stand und außerdem dem Sonnenlichte ausgesetzt war, vorzüglich, da das Bier stets frisch blieb. Von verschiedenen Wirten, welche den Apparat bereits eingeführt haben, wird derselbe als äußerst praktisch und vorzüglich geschildert, da er besseren Dienst als Eislästen leistet und alle Preiffassapparate überflüssig mache, zudem zu seinen Leistungen äußerst billig sei.“

(Schlechtes Weingeschäft.) In den Kellern der algerischen Kolonisten lagern zur Zeit noch

500000 hl Wein von der vorjährigen Ernte, die selbst für Schleuderpresse nicht verkäuflich sind. Es ist die Absicht einer für diesen Zweck gebildeten Gesellschaft, Spiritus daraus bereiten zu lassen. Einzelne verkaufen ihre Weinstöcke als Brennholz und beabsichtigen, Olivenpflanzungen anzulegen, andere bepflanzen die Weinberge mit Maulbeerbäumen zur Seidengewinnung.

Der Höchstbesteuerter des Regierungsbezirks Düsseldorf, Krupp in Essen, hat bei der diesjährigen Steuerveranlagung sein Reineinkommen auf 7 190 000 M. angegeben gegen 6 000 000 im Vorjahre.

Die Schulden der Stadt Berlin beliefen sich Ende März 1893 auf über 255 Millionen Mark, fast 19 Millionen Mark mehr als im Jahre zuvor. An jener Gesamtschuld sind Gasanstalten, Wasserwerke, Kanalisation, der Vieh- und Schlachthof und die Markthallen mit rund 196 Millionen Mark beteiligt. Die Einwohnerzahl beträgt nun 1 700 000

**Telegramme.**

Berlin, 27. Juni. Das „Nl. Journal“ teilt mit, ihm sei kurz nach der Verhaftung Koge's durch eine anonyme Postkarte in französischer Sprache mit verstellter Schrift und falscher Wiedergabe des Namens und Titels die Verhaftung gemeldet worden. Dasselbe Blatt meldet aus Paris: Ein Complice Cesario, namens Liborie, wurde verhaftet. Die vorgefundenen Briefe ergaben, daß das Attentat von langer Hand her vorbereitet war.

Paris, 27. Juni. Das Gerücht von einer Verzichtleistung Casimir-Periers auf seine Kandidatur für den Präsidentenposten wird mit der Erklärung dementiert, daß dessen Kandidatur formell an den Kongreß gelangt sei.

Paris, 27. Juni. In einer von der demokratischen Linken veranstalteten Versammlung aller Republikaner entstand ein Handgemenge. Man bearbeitete sich mit Faustschlägen; der Lärm dauerte 10 Minuten, viele Senatoren entfernten sich empört. Das Ziel der Sozialisten, der äußersten Linken die Abstimmung zu verhindern, war damit erreicht.

Paris, 27. Juni. Durch die von einem Blatte gebrachte Meldung von der angeblichen Ermordung des französischen Vorkämpfers in Rom entstand hier eine ziemliche Erregung. Einige sehr lebhaft Auseinandersetzungen drohten in Schlägereien auszuarten, als die Polizeipräfektur befohl, das Blatt zu beschlagnahmen. Gardisten zu Pferde versetzten den Patrouillendienst in den Boulevards.

Marzeille, 27. Juni. Der Bürgermeister veröffentlicht eine Proklamation, worin er die Bevölkerung auffordert, sich ruhig zu verhalten und nicht die Italiener für das Verbrechen eines Einzelnen verantwortlich zu machen. — Aus Rom wird gemeldet: Minister Blanc beauftragte den ital. Vorkämpfer in Paris, Rejmanu bei der franz. Regierung auf Schutzmaßregeln für die Italiener in Frankreich zu dringen. Dupuy sprach sich entgegenkommend aus. In Turin sind über 1000 aus Frankreich flüchtige Italiener angekommen.

Lyon, 27. Juni. Die Ausplünderung der italienischen Spezereihandlungen dauerte in den Abendstunden fort. In einer derselben explodierte eine Petroleumkanne, wodurch ein Brand entstand und wobei einer der Plünderer und ein Bewohner des Hauses verbrannte. 30 Plündernde wurden verhaftet.

Nancy, 27. Juni. In Neuilly kam es unter italienischen und französischen Arbeitern der dortigen Mörtelewerke zu einer Schlägerei. Die Ruhe wurde durch die von Nancy abgeordneten Gendarmen und Dragoner wieder hergestellt. Niemand wurde verhaftet. Die dortigen Italiener beschloßen, das Land zu verlassen.

Madrid, 27. Juni. In Barcelona versuchte gestern ein Arbeiter in das Hotel des Zivilgouverneurs einzudringen und die Thüre zu dessen Kabinet zu sprengen; er wurde verhaftet und war im Besitze eines Dolches. Es herrscht darüber große Erregung.

